

schneidet, die eine Hälfte den Tieren gibt, die andere selbst ißt, wird schon um das Jahr 1000 in germanischen Quellen erwähnt.

#### In Ostpreußen

hat der Bauer in seiner Stube ein Bündel vorjähriger Aehren hängen. Das vermischt er mit Brot und bindet es in einen Zipfel seines Saatlakens ein, um sich wieder einen guten Bodenertrag zu sichern. Ueberhaupt spielte dieser Lakenzipfel eine große Rolle. Wenn man zum Beispiel ein Geldstück hineinband, so gab das die Gewähr für gute Getreidepreise. Es ist gut, bei zunehmendem Mond zu säen, damit die Frucht schnell wächst.

#### In anderen Gegenden Deutschlands

sollen bei der ersten Aussaat beide Lichter am Himmel stehen: Mond und Sonne. Damit die Vögel nichts merken, wird schweigend gesät. Nachher aber bestreut man eine Ecke besonders für sie, wo sie sich satt essen können, ohne dem Felde zu schaden.

#### In Süddeutschland

glaubt man, daß ein Bauer, der ein Stück seines Ackers zu besäen vergißt, noch in demselben Jahre sterben muß. Beim Säen soll keiner faul dabeistehen und zusehen, sonst merkt sich das die Saat und wird auch faul. Allerlei Umgänge und Tänze sollen das Saatgut in der Erde schützen. Am Osternachmittag müssen alle jungen Mädchen über die Felder ziehen, während die Burschen die Glocken läuten.

#### In Pommern

tanz man den Hüppelwedüppel, wobei man so hoch springt, wie das Getreide wachsen soll. Den Flachs muß man sogar aufschrecken, damit er hochkommt. Man ruft ihn plötzlich an, oder man stellt sich Kopf.

#### In Schwaben

sät man Kohl zwischen den Flachs. Wenn dieser schneller wächst, ärgert sich der Flachs und will nicht zurückbleiben. Wenn später aber der Flachs schön steht, dann macht jedes Mädchen, das vorbeikommt, einen Knix vor ihm, damit es einst eine reichliche Leinenaussteuer bekommt.

#### Im Rheinland

hat der Bauer Mittel, Gewitter und Hagel zu bannen. Das geschieht durch irgendeinen Feuerzauber. Man muß zum Beispiel sieben bestimmte Kräuter sammeln, zusammenbinden und trocknen lassen. Wenn danach ein Unwetter naht, und man verbrennt ein bißchen von diesem Strauß, dann kann nichts passieren. Das beste Bannmittel freilich ist neues junges Feuer. So mußte in manchen Gegenden aus Holz das Feuer gerieben werden, in dem dann ein Kloben verbrannt wurde, dessen Splitter man als Gewitterschutz aufbewahrte. Ob die Saat gut oder schlecht aufgeht, kann man dadurch erfahren, daß man ein Schwein ins Ohr kneift und dabei fragt: „Gage mir, Wischen, ob viel oder ein Fischchen?“ Je nachdem das Schwein grunzt oder quiekt, wird die Ernte ausfallen. Elard Hugo Meyer berichtet in der schon erwähnten „Volkskunde“ eine Zeremonie

#### aus Bayern,

in der sich heidnischer und christlicher Glaube seltsam vermischten: An einer Kirchentüre befand sich ein — alljährlich erneuerter — Feuerstein, aus dem der Geistliche Feuer schlug. Darin wurde dann ein eichener Wetterpfahl in Schwertform angekohlt, der bei Hagel oder Gewitter, in ein kleines Feuer gelegt, alle Gemeindeglieder vor Unwetter Schaden be-

wahrte. Vielfach wurden auch große Feuer angezündet, womit man böse Geister, Hexen und Wetterdämonen anlockte, um sie dann mit Geschrei hineinzujaugen und verbrennen zu lassen. Besonders Wacholderfeuer liebten diese Bösewichter. Wenn ein Holunderstrauch am Feldrain steht, ist jede böse Macht gebannt; sei es eine Hexe oder eine Wühlmaus. Es ist gut, wenn der Sämann, ehe er sein Werk beginnt, ein Ei ißt und die Schalen auf den Acker wirft. Dienstag und Donnerstag (Thiu und Donar) sind gute Tage zu jedem Werkbeginn, auch zur Aussaat.

#### Alteutsche Obstbaumbräuche

Um einen guten Ertrag zu erreichen, steckte man ein Stück Kuchen in den Obstbaum; was natürlich eine Gabe an den darin hausenden guten Geist bedeutete. Wenn dagegen Obstbäume geschlagen werden, meinte man ihre Quälgeister, die verschucht werden sollten. Der gute Obstzüchter verkehrte mit seinen Bäumen wie mit seinesgleichen, er wünschte ihnen ein gutes Neujahr, er streichelte sie. Starb der Bauer, dann mußte es den Bäumen durch Worte oder Gebärden mitgeteilt werden. Dieselbe Sitte findet sich übrigens auch bei Imkern, und moderne Missionare haben bei Naturvölkern daselbe beobachtet.

#### In Holstein

nagelt man eine Eule, einen Palmzweig oder ein anderes Abwehrmittel über die Stalltüre zum Schutze des Viehs. Man muß achtgeben, daß kein Mensch mit einem bösen Blick das Vieh beehrt. Während des Melkens darf man mit keinem Fremden sprechen, sonst versiegt der Milchreichtum. Besonders aber müssen die Hirten aufpassen, wenn sie im Frühjahr das Vieh auf die Weide treiben. In den Weidenbäumen verstecken sich oft Dämonen, deshalb steckt man Feuerbrände hinein. Ein uraltes, sehr weit verbreitetes Mittel, das Vieh zu schützen, ist der Schlag mit Ruten von bestimmten Sträuchern.

#### In Westfalen

hielt man an dem „Quickris“ so zähe fest, daß der Große Kurfürst ihn verbot. Aber auch damit starb der Brauch noch nicht aus; mit einer sorgfältig hergerichteten und geschmückten Rute wurde das Vieh unter Sprüchen, Gesang und Tanz geschlagen, und die Rute wurde als Schutzmittel gegen Seuchen, Unfruchtbarkeit und andere Viehschäden an den Stall genagelt.

#### In der Mark Brandenburg

dürfen Kinder nicht mit dem Saatlaken spielen, noch weniger mit Saatgut, denn das ist Gottesgabe und Männersache. Verstreut ein Kind Saatgut im Hause, dann soll es ein Kreuz auf den Boden legen, sonst gibt es Unglück. Wenn die Aussaat beendet ist, muß die Flur geschlossen werden. Dies geschieht dadurch, daß der Wisch errichtet wird. Dieser Wisch ist eine uralte gemeingermanische — auch nordische — Sitte. Alle Menschen, Tiere und Geister achten den Wisch und schonen die Saat, bloß die freche Elster nicht. Daher das mittelalterliche Sprichwort: „Eine Verleumdung soll man achten wie die Elster den Wisch.“

#### In der Prignitz

soll derjenige, der an einem Felde vorüberkommt, auf dem der Sämann arbeitet, ihm nicht „Guten Tag“ wünschen, sondern „Helf Gott“, „Gottes Segen“ oder einen ähnlichen, fördernden Spruch sagen.

Die meisten Abbildungen entstammen dem Buch „Schaffende Arbeit und bildende Kunst“, herausgegeben von Paul Brandt, Verlag Kröner, Leipzig.